



UNSERE KIRCHE

in Hohenstadt

Früchte der Reformation

Peter Preukschat / Unter Zuhilfenahme mehrerer Quellen



"Habemus papam! - wir haben einen Papst." Als die Medien diese vatikanische Jubelbotschaft letztes Jahr in alle Welt sendeten, berührte uns die Nachricht ziemlich wenig. Wir sind evangelisch und wir Evangelischen haben keinen Papst. Und bei allem Respekt für den klugen Niederbayern im Vatikan: Wir wollen auch keinen. Wir stimmen der niedersächsischen Bischöfin Margot Käßmann zu, die die BILD-Schlagzeile "Wir sind Papst" evangelisch deutete: "Genau das ist lutherische Theologie! Jede und jeder von uns ist Stellvertreterin und Stellvertreter Gottes. Wir können Verantwortung nicht delegieren. Das hat

Luther nach langem Ringen in aller Tiefe verstanden."

Am 31. Oktober 1517 wurde Martin Luthers Ringen öffentlich. Damals musste er als Beichtvater immer häufiger erleben, dass ihm seine Wittenberger gekaufte Ablassbriefe vorhielten, die sie angeblich von Sündenstrafen befreiten. **'Gottes Gnade kann man weder kaufen noch verdienen'**, wusste Luther und verfasste 95 Thesen, um eine Diskussion mit den verantwortlichen Kirchenführern anzustoßen. Als die ihn aber heftig bekämpften, wurde die Auseinandersetzung immer grundsätzlicher: Die Trennung in zwei Kirchen begann.

Heute, 489 Jahre später, arbeiten Evangelische und Katholische bei uns meist geschwisterlich zusammen. Gerade der jetzige Papst weist aber zu recht daraufhin, dass man das Profil der eigenen Konfession kennen und wahren muss. Darum freuen wir uns über das lutherische "Priestertum aller Getauften" - auch der Frauen. Wir sind dankbar für das Geschenk des Glaubens - **ohne** Ablass, gute Werke und Verdienste. Gläubige Protestanten suchen den direkten Kontakt zu Gott - **ohne** Hierarchien, Heilige und Reliquien. Wir lieben die Übersetzung der Bibel aus dem Urtext - **ohne** zusätzliche kirchliche Traditionen und Vorschriften. Auch die wunderbaren Choräle von Paul Gerhardt, Johann Sebastian Bach und Martin Luther sind Früchte der Reformation. In der Freiheit dieses evangelischen Glaubens fühlen wir uns zuhause. Der Reformationstag am 31. Oktober ist ein guter Anlass, sich dieser evangelischen Schätze bewusst zu werden und sie zu feiern.



*evangelisch
aus gutem Grund*

Inhaltsverzeichnis

Seite	1:	Früchte der Reformation
Seite	2:	Für die Eltern kam es ganz anders
Seite	3:	Unsere Gottesdienste / Gruppen und Kreise
Seite	4-7:	„Kreuz und quer“
Seite	8:	Kirchenvorstandswahl / Ausflug nach Bamberg
Seite	9:	Erinnerung / Gottesdienst am Dorfplatz / Einladung Gemeindeausflug
Seite	10:	Programm Minitreff / Brot für die Welt
Seite	11:	Monatssprüche / Freud und Leid
Seite	12:	Geburtstage / Namen-Anschriften-Konten

Die Berufswahl und der Lebensweg der Kinder
August / September / Oktober - oft die Zeit für den Start in das Berufsleben

Für die Eltern kam es ganz anders ...

Peter Preukschat / Unter Zuhilfenahme mehrerer Quellen

Eltern erleben immer wieder, dass Kinder sich für Berufe und damit meistens auch für Lebenswege entscheiden, die nicht mit ihren eigenen Plänen und Wünschen übereinstimmen. Beispielhaft dazu die folgende kleine Geschichte:

Bernd ist 13 und er wird Tänzer. Balletttänzer. Der Vater ist Baggerfahrer, die Mutter arbeitet als Verkäuferin. Schon als kleiner Junge will Bernd nicht mit zu den Baustellen, denn er hat Angst davor. Nein, Bernd hört immer nur Musik, bewegt sich zu der Musik, tanzt. Als er 8 Jahre alt wird, wünscht er sich zum Geburtstag eine Ballettstange und einen großen Spiegel für sein Zimmer. Zwischen den Eltern gibt es Spannungen. „Warum spielt er nicht Fußball, wie alle Jungen in dem Alter?“ grollt der Vater. „Lass ihn doch, er ist eben anders“ sagt die Mutter.

Aber Bernd lässt nicht ab von seinem nun schon klar formulierten Ziel: „Ich will tanzen, ich will Tänzer werden!“ In der Ballettschule am Ort ist er der einzige Junge. Die Ballettlehrerin überredet die Eltern, ihn an der Ballettschule der Oper vorzustellen. Er besteht die Aufnahmeprüfung, darf für ein Probeschuljahr in das angeschlossene Internat. Zu dieser Zeit ist er 10 Jahre alt. Die Trennung von den Eltern fällt ihm schwer, aber er hält durch. Lernt mit brennendem Ehrgeiz, um endgültig aufgenommen zu werden. Und er schafft es!

Dann darf er zum ersten Mal in einer großen Abendvorstellung auftreten. Die Eltern sitzen unten im Parkett, sehen ihren Sohn auf der Bühne tanzen. Sind stolz, sind glücklich, aller Kummer ist vergessen. Bernd wird seinen Weg gehen.



In der Bibel gibt es eine ähnliche Geschichte. Jesus ist zwölf Jahre alt, als er mit seinen Eltern einen Besuch im Tempel in Jerusalem macht. Auf dem Rückweg bemerken die Eltern, dass Jesus zurück geblieben ist. Sie kehren um, suchen ihn mehrere Tage lang, finden ihn schließlich im Tempel bei den Priestern und Gelehrten, mit denen er lebhaft diskutiert. Auf die Vorwürfe der Mutter reagiert er gelassen. „Hierher gehöre ich, es ist doch das Haus meines Vaters.“ Die Eltern murren, verstehen ihn nicht. Jesus kehrt zunächst gehorsam mit ihnen zurück in seine Heimatstadt Nazareth. Aber dann trennt er sich schließlich von seinen Eltern, geht seinen eigenen, vorherbestimmten Weg.

Tja, so kann es beispielsweise kommen. Und dann? Seitens der Eltern gehören Mut und Vertrauen dazu, solche Entscheidungen zu akzeptieren. Und es bedeutet oft auch einen persönlichen Verzicht, nicht in das Leben des Kindes hineinzureden und damit auch hineinzuwirken. Aber es gibt auch einen Weg für die Eltern: Versöhnliche und liebevolle Begleiter und Ratgeber bleiben !

Unsere Gottesdienste

Sonntag **01. Oktober (Erntedankfest)**
9:30 Uhr Familienfestgottesdienst mit dem
Singkreis und Posaunenchor

Sonntag **08. Oktober (17. n. Trinitatis)**
9:30 Uhr Gottesdienst
9:30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag **15. Oktober (18. n. Trinitatis)**
9:30 Uhr Gottesdienst
9:30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag **22. Oktober (19. n. Trinitatis)**
9:30 Uhr Gottesdienst mit dem Gospelchor
„Gott zum Groove“
(Achtung KV-Wahl)
9:30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag **29. Oktober (20. n. Trinitatis)**
9:30 Uhr Gottesdienst (Singkreis)

Sonntag **05. November**
(Reformationsfest)
9:30 Uhr Festgottesdienst mit Abendmahl
(Posaunenchor)

Sonntag **12. November (Drittletzter des**
Kirchenjahres)
9:30 Uhr Gottesdienst
9:30 Uhr Kindergottesdienst

Sonntag **19. November (Volkstrauertag)**
9:30 Uhr Gottesdienst
9:30 Uhr Kindergottesdienst

Mittwoch **22. November (Buß- und**
Betttag)
19:30 Uhr Gottesdienst
(Männergesangsverein)

Sonntag **26. November**
(Ewigkeitssonntag)
9:30 Uhr Gottesdienst
9:30 Uhr Kindergottesdienst

Gruppen und Kreise

Singkreis

immer mittwochs um 20:00 Uhr

Ansprechpartnerin: Frau
Susanne Pflaumer, Tel.: 86 20

Seniorenachmittag

Oktober Kloster Weltenburg (Ausflug)
November Weihnachtsgeschichte Matthäus
21.09. - Lichtbildervortrag – die
Reisen des Paulus in dem Gebiet der heutigen
Türkei

Ansprechpartner: Pfr. Yawomar, Tel.: 91 41 51

Kindergottesdienst

immer sonntags um 9.30 Uhr im
Gemeindehaus (außer in den Ferien !
Siehe auch „Unsere Gottesdienste“)

Wir freuen uns immer, wenn neue Kinder
kommen und auch Jugendliche oder
Erwachsene, die den Gottesdienst
besuchen oder sogar mitgestalten
wollen.

Ansprechpartnerin: Barbara Meck,
Tel.: 9 13 97

Posaunenchor

jeden Donnerstag 20:00 Uhr

Jungbläserprobe:
jeden Freitag 17:00 Uhr

Ansprechpartner: Frau Ilse
Böhm, Tel.: 15 94

Minitreff

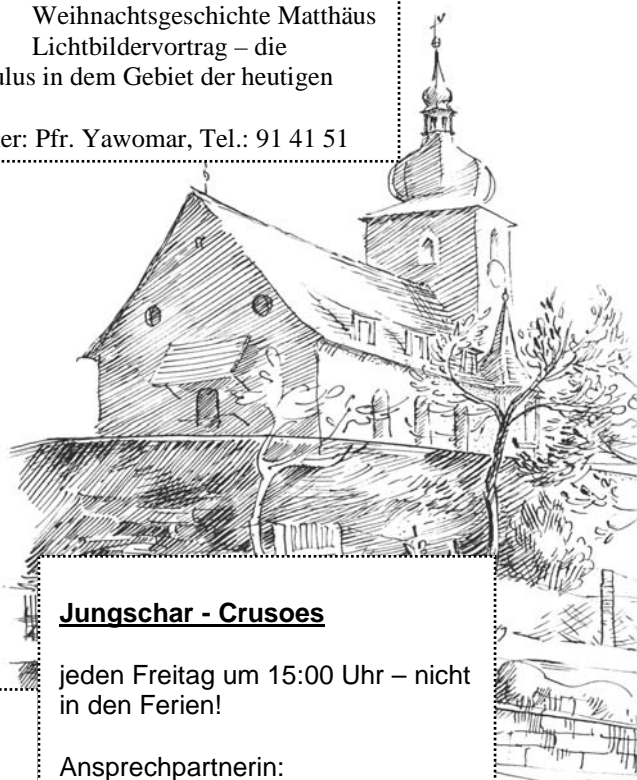
immer dienstags von 9:30 Uhr bis
11:00 Uhr (nicht in den Ferien und
an Feiertagen)

Ansprechpartnerin:
Frau Katja Albrecht, Tel.: 91 15 90

Jungschar - Crusoes

jeden Freitag um 15:00 Uhr – nicht
in den Ferien!

Ansprechpartnerin:
Elisabeth Pilhofer,
Tel.: 91 69 76



„ kreuz und quer “

Der Wetterbericht als Sündenbarometer

von Pfarrer Peter Karner (ev. Wien)

1. Könige 17/1 – 2, 7

Da sprach der Prophet Elia zu König Ahab: „So wahr der Herr, der Gott Israels lebt, in dessen Dienst ich stehe, es wird in diesen Jahren weder Tau noch Regen fallen – außer ich sage es ausdrücklich!“ Und schon nach kurzer Zeit trockneten alle Bäche aus.

Wenn man der Bibel glauben darf, dann besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Wetter und den Sünden der Menschen. Man muss dabei nicht gleich an Noah und die Sintflut denken. Die Welt geht nicht durch Naturkatastrophen zugrunde, sondern dadurch, dass sie die Menschen unachtsam zerstören. Fromme Lieder, die die Herrlichkeit der Schöpfung preisen, bleiben einem da direkt im Hals stecken. Und darum haben zornige, junge Christen folgendes Lied für den Gottesdienst vorgeschlagen:

*„Geh aus mein Herz und suche Freud, denn du hast nicht mehr lange Zeit, dich an Natur zu laben.
Die Bäume stehen voller Laub, doch die Chemie senkt ihren Staub herab auf Wald und Wiese.
Narzissen und die Tulipan, die weichen heut der Autobahn. Im Abgas wächst Getreide.
Die Glucke führt ihr Völklein aus, sofern sie nicht, bestimmt zum Schmaus nach dumpfer Mast verwendet.
Der schnelle Hirsch, das leichte Reh, sie sterben in des Menschen Näh, vom Nachtverkehr geblendet.
Die Bächlein rauschen in dem Sand mit reduziertem Fischbestand, infolge Abfallstauung.“*

Ja, ja – das ist eine Parodie: aber in der Tradition des zornigen Jesus, der die Geschäftemacher zum Tempel hinausgeworfen hat. Nach biblischer Überzeugung hängen aber auch Unmoral und schlechtes Wetter zusammen. König Ahab war ein korrupter Gewalttäter und Ausbeuter. Und deshalb kündigt ihm der Prophet Elia eine lange Dürrezeit an. Das ist dem König natürlich völlig verrückt vorgekommen. Er soll an der Trockenheit schuld sein? Da macht er es schon lieber wie viele und glaubt an einen launischen „Wettergott“.

Die religiöse Alternative gilt noch immer: Entweder ein Wettergott, dem die Menschen egal sind, oder ein „moralischer“ Gott. Als vor ein paar Jahren die großen Überschwemmungen in Holland waren, da haben konservative Christen gesagt: „Das ist die Strafe für das Sündenbabel Amsterdam.“ Diese sexistische Erklärung glaube ich auch nicht. Aber mit menschlichen Sünden hat es schon zu tun gehabt, dass Dämme und Deiche gebrochen sind: Die Überschwemmungen waren die Frucht jahrelanger Umweltverbrechen. Die Sünde hat eben ihre meteorologische Seite.

Früher einmal hat man die Frömmigkeit an guten Werken, Almosen und Wallfahrten gemessen. In Zukunft wird man unsere Frömmigkeit an den Schadstoffemissionen, den Ozonwerten und der Größe des Ozonlochs messen. Wir werden immer mehr das Klima haben, das wir verdienen. Vielleicht wird den Wetterbericht der Zukunft die Abteilung Religion gestalten. Und der Wetterbericht könnte zum Sündenbarometer der Menschen werden. Wer den Zusammenhang zwischen Moral und Wetter aufdeckt, macht sich erfahrungsgemäß nicht beliebt. Damals musste der Prophet Elia fliehen, um sein Leben zu retten – vor der Lobby des Wettergottes. Heute rennen viele vor der Lobby davon, die ihre Geschäfte mit der Zerstörung der Umwelt macht. Und der Treibhauseffekt ist für einen prominenten Politiker der EU entweder Schicksal oder ganz harmlos.

Die Ergebnisse der bisherigen Klimakonferenzen waren eigentlich eine Schande für die Menschheit. Denn die Erderwärmung ist kein Schicksal. Und niemand darf uns dazu zwingen, dass wir uns die Seele aus dem Leib schwitzen.

„Ich will beten lernen“

Gerhard ist Anfang 50. Er hat eine nette Frau und einen Sohn, der einen guten Job hat. Gerhard redet nicht viel - nur wenn es sein muss. Er spendet was für die Kinder in der Gemeinde und hält sich sonst fern vom Kirchenbetrieb. Aber er sehnt sich danach, irgendwas zu tun, was gläubige Menschen tun.

Neulich sagt er zu seinem Freund Thomas, von dem er wusste, dass er mit der Kirche verbunden war: Thomas, ich will beten lernen, zeigst du mir das? Ja, sagt Thomas, ich zeig dir das. Was muss ich tun? Dasein, sagte Thomas. Wie - dasein? Ja, am besten, du setzt dich irgendwo hin, immer an denselben Ort zur gleichen Zeit und bist einfach zehn Minuten da. Und das reicht? Ja, das ist es im Prinzip. Also muss ich gar nichts lernen? Nein, eigentlich nicht. Du musst anfangen und es tun. Aber du weißt doch, ich glaub' nicht so richtig an Gott. Das ist egal. Wenn du beten willst, hat es dich schon erwischt. Wenn du betest, dann spielst du einfach: Gott wäre da und schaut dich freundlich an.

Dann wartest du ab, was passiert. Und alles, was du fühlst oder denkst, ist richtig. Auch wenn du denkst: "Was mache ich hier eigentlich für'n Quatsch?" - das gehört alles dazu. Und wo soll ich sitzen? Wo du Ruhe hast und einen schönen Punkt, auf den du gucken kannst. Eine Kerze oder einen Baum. Und gar nichts sagen? Na, du redest ja sonst auch nicht viel. Das ist schon so in Ordnung. Am Anfang kann man vor sich hinsprechen: „Lieber Gott, ich bin da. Du bist da. Sieh mich an.“ und am Schluss das Vaterunser.

In der Kirche betest du doch aber auch immer so fertige Gebete. Ja, damit bete ich für die anderen, die lieber schweigen. Ich hätte gern ein Gebet, das ich nachsprechen kann, so als Einstieg. O.k., sprich mir nach: Gott, du erforschst mich und du kennst mich, ich sitze oder stehe auf, so weißt du es. Gerhard spricht es nach. Weiter: Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Sieh, ob ich auf bösem Wege bin und leite mich auf ewigem Wege. Gerhard spricht und nickt. Warum nickst du? Das ist gut, sagt er. Das stimmt. Gut, sagt Thomas, dann fang an.

Rabbi Sussja oder der Mut zum Ich

Pfarrer Johannes Fritzsche / Diese Betrachtung wurde am 27.10.97 in der Gießener Allgemeinen als "Wort zum Sonntag" veröffentlicht.

„Das macht man nicht.“ „Man sieht sich.“ „Man kennt das ja!“ „Da kann man nichts machen.“ „Wie man sich richtig bewirbt.“

Das Wörtchen „man“ ist allgegenwärtig. Nicht nur im Gespräch, sondern auch in den Köpfen und im Bewusstsein. Haben Sie einmal darauf geachtet, wie oft Sie es benutzen? „Man“ - das ist oft mehr als ein kurzes Wort für „ich“ oder „wir“. Es verrät bei genauerem Hinsehen meine Einstellung. Ich sage: „Man müsste sich mehr um arbeitslose Jugendliche kümmern.“ und meine damit: Irgendeine(r) müsste doch diese wichtige Aufgabe übernehmen - aber ich möchte es nicht. Mit dem unverbindlichen „man“ weiche ich der Verantwortung aus. Ich kann mich gut dahinter verstecken, denn es sind ja noch so viele andere da, die das sicher besser können.

Das ist eine Seite. Eine andere Seite des „man“ begegnet mir, wenn ich höre: „Man hat...“, „Man trägt...“, „Man trinkt...“, „Man fährt...“ Als Botschaft, die dahintersteckt, höre ich: „Wenn du dazugehören und anerkannt werden willst, dann musst du dieses oder jenes kaufen!“ Wie erfolgreich diese Strategie ist, beobachte ich z.B. bei Jugendlichen, wo „man“ bestimmte Klamotten und Turnschuhe - ein bestimmtes „Outfit“ haben muss, um nicht zum Außenseiter zu werden.

Eine meiner Lieblingsgeschichten bringt das zweite genannte Problem mit dem „man“ auf den Punkt. Es ist eine jüdische Erzählung:

Vor seinem Ende sprach Rabbi Sussja: In der kommenden Welt werde ich nicht gefragt werden: „Warum bist du nicht Mose gewesen?“. Die Frage wird lauten: „Warum bist du nicht Sussja gewesen?“ Mose - der war das große Vorbild. Ein Ideal. So wie er wollte „man“ damals sein. Auch Rabbi Sussja. Bis er erkennt: „Wenn ich Mose kopiere, verliere ich mich selbst. Gott hat mich nicht als eine von vielen identischen Kopien des Mose gewollt. Sondern er hat mich als den nur einmal auf dieser Welt vorhandenen Sussja geschaffen. Meine Bestimmung ist es, herauszufinden, wozu er mich in diese Welt gesetzt hat, was meine Aufgabe ist. In diese „Haut“ muss ich hineinwachsen und nicht in die des Mose.“

Unser Ideal und Vorbild heißt heute nicht mehr Mose. Es ist in der Regel auch keine Person, sondern es sind Idealvorstellungen, nach deren Verwirklichung wir streben: Die Erfolgreiche, der Rechtschaffene, die Coole, die perfekte Hausfrau und Mutter, der gute Christ. Wie gut und befreiend, wenn da jemand sagt oder vermittelt: „Diesen Druck musst du dir nicht machen. Du musst nicht perfekt sein. Du darfst einfach du selbst sein. Mit deinen Fehlern und Macken, verletzlich und einzig in deiner Art, hilfsbedürftig, aber lebendig und menschlich. Ein eigener Mensch und keine Kopie. So wirst du gebraucht.“ Das ist auch Gottes Meinung über jede und jeden von uns, die Jesus immer aufs Neue „rü-

bergebracht" hat. Sie kann für Sie spürbar werden durch Mitmenschen, die sich nicht darum scheren, was „man" tut und wie „man" lebt, sondern glaubwürdige „Originale" sind.

Lassen Sie sich Mut machen zur Unvollkommenheit. Vielleicht können Sie versuchen, wenn Sie mit anderen reden, das „man" so oft wie möglich durch „ich" zu ersetzen. Und sagen Sie nicht: „Das sind doch nur Äußerlichkeiten." Sie werden merken, dass das tiefer geht. Vielleicht begegnet Ihnen dabei Gottes befreiender und lebendig machender Geist...

Ein Heiliger, ein Mantel, eine Gans und Martin Luther Martinstag

(Von Jörg Buchna, Öffentlichkeitspastor, Norden, Texte zum Kirchenjahr)

Der Martinstag ist auch heute noch in vielen Gegenden im Festkalender tief verankert. Verbreitet ist vor allem das Singen von Martinsliedern zu „Martini", wenn Kinder kostümiert von Haus zu Haus zu gehen und um eine „milde Gabe" bitten. Etliche der jungen Sänger vermögen dabei auch noch Texte zu Gehör zu bringen, die historische Anklänge aufweisen, etwa auf „Martinus Luther, den glaubensstarken Mann".

Ursprünglich geht dieser Tag freilich nicht auf Martin Luther, sondern vielmehr auf Martin von Tours (ca 316/7 - 397) zurück. Dieser fühlte sich schon früh zum Christentum hingezogen, musste aber Soldat werden. Mit 18 Jahren wird er getauft und scheidet aus der kaiserlichen Gardereiterei aus. Danach lebt er unter anderem als Einsiedler in Italien. Im Jahre 361 gründet er bei Poitiers (Frankreich) das erste gallische Kloster. Bischof von Tours wird er 10 Jahre später. Energisch setzt sich Martin von Tours durch Predigt, Wunder und die Zerstörung heidnischer Heiligtümer, die er oft durch Kirchen ersetzt, für die Verbreitung des Christentums unter der Landbevölkerung Galliens ein.

Nach seinem Tod, sein Grab befindet sich in Poitiers, wurde Martin der Schutzpatron des fränkischen Reiches und einer der volkstümlichsten Heiligen: „Sein" Tag ist der 11.11. Von daher erklärt sich auch der Vorname Luthers. Dieser, am 10.11.1483 in Eisleben geboren, wurde am Tag darauf, dem 11.11., auf den Namen des „Tagesheiligen", das war Martin von Tours, getauft.

Mit dem Heiligen Martin von Tours verbinden sich zahlreiche Legenden. Die wohl bekannteste berichtet davon, dass Martin als Soldat vor dem Stadttor von Amiens seinen Mantel mit einem frierenden Bettler geteilt habe. Was die Martinsgans betrifft, so ist diese laut „Brockhaus" als Festspeise am Martinstag erstmals 1270 im schweizerischen Thurgau nachweisbar. Die Legende bringt die Gans mit Martin von Tours dadurch in Verbindung, dass dieses Tier Martin, der sich vor dem Bischofsamt „drücken" will und sich deshalb versteckt, durch ihr Geschnatter verrät. Andere Volksbräuche, die sich mit „Martini" im Laufe der Zeit verbanden, sind die Martinsfeuer, die am Vorabend abgebrannt wurden und Umzüge der - oft verummten - Kinder mit Martinslampen und Martinsliedern. Diese Lieder waren bis ins späte Mittelalter Lieder, die bei Gelagen am Tag des Heiligen Martin gesungen wurden. Später wurden es Kinder- oder Brauchtumslieder für die „Heischegänge" um eine milde Gabe am Martinstag. Schließlich verstand und versteht man darunter „moderne" Lieder für die Martinsumzüge, die z.T. auf Martin Luther bezogen sind. Dieser ist als „Kurrende-Sänger" ja auch während seiner Magdeburger Zeit (1496/7) von Haus zu Haus gezogen, um auf diese Weise ein „Zubrot" zu erhalten.

Bleibe festzuhalten, dass der Martinstag ursprünglich der 11.11. war und dem Heiligen Martin von Tours galt, der an diesem Tag im Jahre 397 begraben wurde. Als evangelischer Martinstag wird er am 10. November, dem Geburtstag Martin Luthers, begangen.

Ende des Kirchenjahres:

Volkstrauertag, Buß- und Betttag und Ewigkeitssonntag

Von Öffentlichkeitspastor Jörg Buchna, Norden

Mit dem Volkstrauertag, dem Buß- und Betttag sowie dem Toten- oder Ewigkeitssonntag neigt sich das Kirchenjahr still dem Ende zu. Der jeweils am zweiten Sonntag vor dem ersten Advent begangene Volkstrauertag geht auf das Jahr 1924 zurück. Seit diesem Jahr veranstaltet der „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge" eine zentrale Gedenkfeier. Das Gedenken an die Millionen von Kriegstoten des Ersten Weltkrieges war dabei Anliegen dieses Tages. Während der Nazi-Diktatur wurde er in „Heldengedenktag" umbenannt und auch als solcher begangen. Im Jahre 1952 wurde der Volkstrauertag in der Bundesrepublik erneut als nationaler Trauertag zum Gedenken an die Opfer beider Weltkriege und von Gewaltherrschaft eingeführt.

Was den Buß- und Betttag betrifft, so geht die Festlegung des heutigen Termins auf den Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres, dem Ewigkeitssonntag, auf einen Beschluss der Eisenacher Konferenz von 1852 zurück. Die nord- und mitteldeutschen Landeskirchen schlossen sich dieser Terminregelung 1893 an. In Süddeutschland hingegen setzte sich dieser Termin erst im 20. Jahrhundert durch. In allen deutschen Bundesländern ist der Buß- und Betttag staatsrechtlich geschützt. Als gesetzlicher Feiertag wurde er allerdings zur Finanzierung der Pflegeversicherung (außer in Sachsen) in allen Bundesländern abgeschafft. Dennoch bleibt er überall kirchlicher Feiertag. In den Predigten dieses Tages wird vor allem der Gedanke der Umkehr vor Gott aufgegriffen. Diese Einladung zur Umkehr (= Buße) gilt dabei sowohl für den Einzelnen mit seiner Schuld als auch - im Sinne des Wächteramtes der Kirche - für die Gesellschaft mit ihrer Schuld. Da die Kirche aber stets auch Kirche in der Welt ist, ist die Botschaft des Buß- und Bettages freilich auch immer an sie selbst gerichtet. Jede selbstgerechte Überheblichkeit der „Welt“ gegenüber muss deshalb für die Kirche gerade auch an diesem Tag ausgeschlossen bleiben.

An dem das Kirchenjahr abschließenden Toten- oder Ewigkeitssonntag gedenken evangelische Christen ihrer verstorbenen Angehörigen, indem sie deren Gräber mit Gestecken oder Tannengrün schmücken. In den Gottesdiensten dieses Tages steht die Botschaft, dass auch der Tod den Menschen nicht von der Liebe Gottes zu scheiden vermag, im Mittelpunkt. In vielen Kirchengemeinden werden die Verstorbenen des vergangenen Kirchenjahres verlesen und fürbittend in das Gebet der Gemeinde aufgenommen. Obwohl der Ewigkeitssonntag schon in der Reformationszeit begangen wurde (Brandenburger Kirchenordnung von 1540), ist seine jetzige Tradition noch nicht so alt. Im Jahre 1816 ordnete der preußische König Friedrich Wilhelm III. an, den letzten Sonntag im Kirchenjahr als Feiertag zum Gedenken der Toten zu begehen. Im Laufe der Zeit schlossen sich die nicht-preußischen Landeskirchen dieser Regelung an.

Biblische Redewendung

Von Öffentlichkeitspastor Jörg Buchna, Norden

Ein Dorn im Auge sein

Sich ärgern gehört zur menschlichen Natur. Als Ventil, dabei angestauten Dampf abzulassen, ist der Ärger gewiss auch nützlich. Wer den Ärger nämlich immer nur im wörtlichen wie übertragenen Sinn in sich hineinfrisst, der "platzt" irgendwann einmal. Freilich, beschwerlich wird der Ärger dann, wenn er zur zweiten Natur eines Menschen geworden ist. Solche Menschen scheinen nur dann gesund zu sein, wenn sie sich über irgendetwas ärgern können. Das fängt schon morgens an, wenn das Wetter - gleichgültig, wie es gerade ist - eben doch nicht so ist, wie es eigentlich zu sein hätte. Das setzt sich fort bei der wieder einmal erwiesenen Unfähigkeit der Frau, ein Ei wunschgerecht weich zu kochen und findet dann im weiteren Verlauf des Tages seine Fortsetzung in zahllosen anderen Dingen, die dem jeweiligen Menschen Anlass zum Ärger bieten, weil sie ihm ein Dorn im Auge sind. Zu diesen Dornen im Auge können dabei der Berufskollege, der natürlich wieder unpünktlich zur Arbeit erschien, genauso zählen, wie das Mittagessen in der Kantine, das wieder einmal unter aller Kanone war. Und wiewohl ein Dorn im Auge im direkten Sinne dieses Wortes natürlich sofort entfernt werden muss, weil es das Augenlicht bedroht, so ist von vielem, was solch Ärger Menschen zu einem Dorn im Auge wird, doch wohl zu sagen, dass es sich dabei um Dinge handelt, die es verdienen würden, mit einem Augenzwinkern übergangen zu werden.

Etwas mit einem Augenzwinkern übergehen wollte nun doch nicht derjenige, in dessen Mund sich in der Bibel diese Redewendung findet. Es ist Gott selbst (4. Mose 33, 55): „Wenn ihr aber die Bewohner des Landes nicht vor euch her vertreibt, so werden euch die, die ihr übrig lasst, zu Dornen in euren Augen werden und zu Stacheln in euren Seiten und werden euch bedrängen in dem Land, in dem ihr wohnt.“ Diese Worte richten sich an das Volk Israel, das das „gelobte Land“ nach Gottes Willen in Besitz nehmen soll: „Wenn ihr über den Jordan gegangen seid in das Land Kanaan, so sollt ihr alle Bewohner vertreiben vor euch her und alle ihre Götzenbilder und alle ihre gegossenen Bilder zerstören und alle ihre Opferhöhen vertilgen und sollt das Land einnehmen und darin wohnen; denn euch habe ich das Land gegeben, dass ihr's in Besitz nehmt“ (4. Mose 33,51-53). Solche Worte aus dem Munde Gottes mögen uns nun ihrerseits ein Dorn im Auge, ein Ärgernis sein. Wir sollten ihm nicht ausweichen.

Zusammenstellung „kreuz und quer“: Peter Preukschat

Kirchenvorstandswahl

„Aufkreuzen für die Gemeinde!“

Unter diesem Motto findet am 22. Oktober die Kirchenvorstandswahl statt. 11 Frauen und Männer haben sich bereit erklärt zu kandidieren und wurden im letzten Gemeindebrief vorgestellt. Jede und jeder von ihnen hat bestimmte Fähigkeiten und Gaben, die sie und er gerne in den Dienst der Gemeinde stellen möchten. Durch Ihre Wahl bestimmen Sie, welche dieser Fähigkeiten in den nächsten sechs Jahren für die Kirchengemeinde zur Verfügung stehen sollen.

Informationen zur Wahl: Demnächst werden Sie die **Wahlausweise** aus München zugeschickt bekommen. Wenn Sie keinen Wahlausweis erhalten und trotzdem wahlberechtigt sind (d.h., wenn Sie zum Abendmahl zugelassen sind, am Wahltag mindestens 14 Jahre alt und konfirmiert, oder mindestens 16 Jahre alt und seit drei Monaten in der Kirchengemeinde wohnhaft sind), wenden Sie sich bitte umgehend ans Pfarramt.

Vom 23.9. bis 7.10. liegt das **Wahlberechtigtenverzeichnis** zur Einsichtnahme im Pfarramt aus. Auch so können Sie kontrollieren, ob und dass Sie wahlberechtigt sind bzw. entsprechende Korrekturen verlangen.

Am Wahltag haben Sie **fünf** Stimmen zu vergeben. Gewählt sind die Kandidatinnen und Kandidaten, auf die die meisten Stimmen entfallen. Nach Schließung des Wahllokals um 18.00 Uhr werden die Stimmen ausgezählt und der Vertrauensausschuss stellt das Ergebnis der Wahl fest. Es wird am Sonntag, 29.10., im Gottesdienst bekannt gegeben.

So bald wie möglich wird von den neu gewählten Kirchenvorstehern eine weitere Person in den Kirchenvorstand berufen. Dieser dann sechsköpfige Kirchenvorstand leitet zusammen mit dem Pfarrer unsere Gemeinde und entscheidet über inhaltliche und finanzielle Dinge.

Nun müssen Sie sich nur noch für Ihre fünf Kandidatinnen und Kandidaten entscheiden und am 22. Oktober zur Wahl „aufkreuzen“. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Wahlausweis mitzubringen.

Falls Sie am 22. Oktober nicht kommen können, können Sie auch **Briefwahl** beantragen. Rufen Sie im Pfarramt an, damit Ihnen die Unterlagen zugesandt werden können.



Ein kleines Dankeschön für
sechs Jahre Arbeit im
Kirchenvorstand:
Ausflug nach Bamberg in die
ehemalige „Heimat“ von

Pfarrer Pilhofer

Liebe Gemeindeglieder!

Dürfen wir Ihnen unser Schreiben noch einmal in

Erinnerung

bringen?

Im Juli haben wir Sie um Ihr **Kirchgeld** gebeten. Seitdem ist bereits ein erklecklicher Betrag auf unserem Konto eingegangen – wofür wir bereits jetzt **herzlich Dank** sagen. Sollten Sie allerdings zu denen gehören, die den Brief guten Willens beiseite gelegt haben – bis nach den Ferien – oder wenn Sie ihn ganz vergessen haben – dann möchten wir Sie jetzt noch einmal daran erinnern. Jeder Euro hilft, die umfangreiche Arbeit in Ihrer Kirchengemeinde sicherzustellen.

Vielleicht haben Sie auch bemerkt, dass inzwischen die Zisterne an unserem Friedhof installiert wurde, über die wir uns sehr freuen.

Mit Dank und Gruß

Ihr Johann Brunner (Kirchenpfleger)



Gemeindeausflug

zum Kloster Weltenburg

Am 12. Oktober ist es wieder soweit: Um 9.30 Uhr starten wir Richtung Kehlheim, dort wollen wir ein Schiff besteigen, um durch den berühmten Donaudurchbruch zu fahren. Anschließend kann das barocke Kloster bewundert und das berühmte Bier zum Mittagessen verkostet werden.

Mit dem Bus geht es dann wieder heimwärts, wobei wir auf der Rückfahrt noch das Kristallmuseum in Riedenburg besichtigen werden.

Anmeldungen nehmen das Pfarramt und die Mitarbeiterinnen des Seniorennachmittages gerne entgegen.

Programm Minitreff Hohenstadt, Oktober - November 2006

<i>Oktober</i>	<i>November</i>
03. Tag der deutschen Einheit Minitreff entfällt!	7. Uns leuchte ein Licht ! (Tischlaterne Basteln)
10. Erntedankfrühstück	14 .St.Martinsfrühstück
17. Wir sammeln bunte Blätter	21. Wir verstecken uns in Tüchern
24. Unser Herbstbaum	28. Fingerspiele und Lieder
31. Mein Lieblingsbuch (bitte mitbringen)	



48. Aktion „Brot für die Welt“ 2006/2007

Ecuador: Rund 600 Kleinbauern in der Provinz El Oro sind Mitglieder bei UROCAL. Der Verband wurde in einem früheren Projekt von „Brot für die Welt“ dabei unterstützt, Bio-Bananen für den Fairen Handel in Deutschland zu produzieren. Von 700 abgenommenen Kisten pro Woche im Jahr 2001 hat sich die Zahl inzwischen auf 3.000 Kisten pro Woche gesteigert.

Nun bekommen die Bauernfamilien Unterstützung, um den Anbau weiterer Produkte in ökologischer und nachhaltiger Weise auszuprobieren und ihre Erfahrungen auszutauschen. Das Nahrungsangebot wird dadurch breiter und die Überschüsse können auf dem lokalen Markt verkauft werden. Hiervon profitieren vor allem die Frauen, die für die Ernährung der Familie und für die Vermarktung der Produkte zuständig sind.

Wie in Ecuador werden in vielen Projekten Bauern geschult und dabei unterstützt, ihre Anbaumethoden zu verbessern. In Sri Lanka z.B. kostet ein solcher Workshop für 25 Bauern ca. 160,- Euro.

Um effektiv und konkret die Ernährungssituation vieler Menschen weltweit verbessern zu können, brauchen wir Ihre Unterstützung!

Weitere Informationen finden Sie im Internet:
www.brot-fuer-die-welt-bayern.de

Gottes Spielregeln für eine gerechte Welt – Fair Play For Fair Life

Unter diesem Motto steht auch die 48. Aktion „Brot für die Welt“, die in Bayern am 3. Dezember 2006 in Cham eröffnet wird. Es geht um die Themen Ernährungssicherheit, Fairer Handel und die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte, z.B. das Menschenrecht auf Nahrung.

„Brot für die Welt“ ist eine Aktion der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit und wird seit 1959 getragen von allen evangelischen Landes- und Freikirchen Deutschlands. Im Jahr 2005 wurde in 1.001 Projekten und Programmen gemeinsam mit Partnern in Übersee Hilfe zur Selbsthilfe

geleistet. Aufgrund der weltweiten wirtschaftlichen Verflechtung gewinnt das Eintreten für die Rechte und Lebensmöglichkeiten der Benachteiligten und die Zukunftsfähigkeit unserer Einen Welt immer stärker an Bedeutung. In einem nationalen und internationalen Netzwerk von Aktionen, Organisationen und Kooperationen werden fachspezifische Dialoge sowie entwicklungspolitische Bildungs- und Kampagnenarbeit betrieben. Das Leitmotiv dieser Aktivitäten lautet: Den Armen Gerechtigkeit!

Weitere Informationen finden Sie im Internet:
www.brot-fuer-die-welt-bayern.de

Monatsspruch im Oktober 2006

Du sorgst für das Land und tränkst es; du überschüttetest es mit Reichtum.

Ps. 65, 10 a

Die Gaben der Monatssammlung im **Oktober**: Opferwoche der Diakonie

Die Gaben der Monatssammlung im **November**: Theologiestudierende im Dekanat

Unseren Gemeindebrief „Unsere Kirche in Hohenstadt“, der alle zwei Monate erscheint, erhalten Sie kostenlos. Ihre Gabe an die Gemeindegliederinnen, die in den roten Sammelkarten eingetragen wird, kommt dem Zweck der jeweiligen Monatssammlung zugute.

Monatsspruch im November 2006

Gott spricht: Seht, ich mache alles neu.

Offb. 21, 5 b

Aus dem Gemeindeleben

Kirchlich bestattet wurden: Günter Lange



Kirchlich getauft wurde: Louis Meyer, Krelingstraße 4, Nürnberg

Layer-Stahl

Kirchlich getraut wurden: Klemm Oliver und Utraczik Grit, Mittelweg 9a, Hohenstadt
Meyer Jens und Biswanger Kerstin, Krelingstraße 4, Nürnberg



Namen – Anschriften – Konten

Evang.-Luth. Pfarramt Hohenstadt, Adlerstr. 12, 91224 Pommelsbrunn, Tel. 09154/8145

E-Post: pfarramt@ev-kirche-hohenstadt.de

Aktuelles und den Gemeindebrief finden sie auch unter: www.ev-kirche-hohenstadt.de

Raiffeisenbank Hersbruck Konto-Nr. 2600161 (BLZ 76061482)

Pfarrer: Georg Pilhofer, Adlerstr. 12, Tel. 09154/8145

Fred Yawomar, Pegnitztalstr. 13, Tel.: 09154/914151

Pfarramtssekretärin: Manuela Fliege, Am Wald 5, Tel.09154/8742 pr.

Bürozeit: Freitag von 8.00 Uhr – 11.00 Uhr

Kirchenpfleger: Hans Brunner, Wagnersgasse 9, Tel. 09154/8291

Vertrauensfrau: Irmgard Konias, Hallplatz 4, Tel. 09154/8263

Mesnerin: Christine Nürnberger, Rehbühlstr. 25, Tel. 09154/8294

Diakoniestation: Adlerstr. 9, Tel. 09154/1415

Kindertagesstätte: Arche Lichtenstein, Tel. 09154/1464

Kindergarten.lichtenstein@freenet.de

Herausgeber: Evang.-Luth. Pfarramt Hohenstadt, Adlerstr. 12

Redaktion: Pfr. G. Pilhofer, P. Preukschat, M. Meck,

D. Deuerlein

JAHRESLOSUNG 2006

Gott spricht:
Ich lasse dich nicht fallen
und verlasse dich nicht.

Josua 1, 5B

